

der bisherige Vertreter des Wahlkreises, der nationalliberale Abgeordnete Dr. Slevogt freiwillig zu Gunsten des hervorragenden Staatsmannes verzichtet hat.

Die Auffstellung der Wahlcandidatur des Dr. Delbrück hat ihre Bedeutung ersichtlich nicht etwa nur im Sinne irgend einer Parteianstaltung, sondern im Sinne unserer politischen Entwicklung überhaupt. Die Motive, welche Herrn Delbrück seiner Zeit zum Rücktritt von der Zeitung unserer Reichsverwaltung bewogen, werden heute anders beurtheilt als damals. Die Zwischenzeit hat sattsam gelehrt, daß das Auscheiden dieses hervorragenden Staatsmannes aus dem Reichsdienste einem wenn nicht schon bestehenden, so damals doch herankündigen Konflikt der wirtschaftlichen Überzeugungen zu danken war, dessen Folgen sich — Von dem bisherigen fastenden Verhalten der Reichsregierung — heute noch nicht übersehen lassen. Wenn nun ein Mann, wie der Staatsminister Delbrück, im Amte dem leitenden Staatsmann einst der Rückseit, seinen Posten an der Spitze der Reichsgeschäfte mit einem Sitz in der Volksvertretung vertauscht, um seinen Ansichten zum Wohle des Landes unter Umständen auch gegen die herrschende Strömung Ausdruck und Gehör zu schaffen, — so liegt in dieser Thatache allein ein Fortschritt in unserem politischen Leben, der uns der besten Vorbilder im konstitutionellen Staate würdig macht.

Berliner Blätter melden: Eine Versammlung, so tumultuarisch, wie sie selbst in Berlin selten ist, wurde am Donnerstag Abend in Beder's Sälen, Commandantenstraße 62, seitens des neugegründeten conservativen Centralvereins abgehalten. Es hatten sich viele Geistliche eingefunden, auch eine kleine Schaar christlich-socialer Arbeiter und Hosprediger Stöder waren anwesend. Anfangs führte den Vorsitz der Rentmeister Hartwig. Nachdem die von einem früher gewählten Comitee, d. h. von dem Vorstande des „Vereins der Conservativen der Louisenstadt“ ausgearbeiteten Statuten angenommen waren, kam es zu langen, unerquicklichen Geschäftsbordungsdebatten, die endlich damit endigten, daß zur Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern geschritten wurde. Bei dieser Wahl wurden die Vorstandsmitglieder des Louisenstädtischen Vereins, welche die Gründung des conservativen Centralvereins eingeleitet und bis dahin die Geschäfte geführt hatten, ganz überwogen, Fabrikant Schlund, Pastor Schwarz, der Redacteur der „Deutschen Landeszeitung“ Neumann, Dr. Hübner, Dr. Küntzel und Buchdrucker Weber waren die gewählten. Diese Wahl gab den Beweis, daß die Versammlung überwiegend aus Deutschconservativen und Wirtschaftsreformern bestand. Unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers Schlund wurde nun über das Verhältniß des conservativen Centralvereins zu den Christlich-Socialen verhandelt. Inzwischen hatte Hosprediger Stöder mit der Mehrzahl der Christlich-Socialen, in der Vermuthung, es würde zu einer derartigen Verhandlung nicht mehr kommen, den Saal verlassen. Nachdem Pastor Schwarz dafür eingetreten war, mit den Christlich-Socialen über die Wahlen in Fühlung zu treten, erklärte sich Dr. Böhm, ein Redacteur der „Post“, mit Entschiedenheit dagegen. Seine Rede, worin er dem Hosprediger Stöder vorwarf, ein gefährliches Spiel zu treiben und die Christlich-Socialen „christliche Socialdemokraten“ nannte, erregte lantentumultuarischen Widerspruch, dessen der Vorsitzende nicht Herr werden konnte, so daß der Redner enden mußte. Der Versicherungsbüro Ballien nahm sich der Christlich-Socialen an; er gebrauchte dabei die Wendung, daß die Socialdemokraten in der Erkenntniß der wirtschaftlichen Lebelsstände vielfach Recht hätten. Darauf suchte ein anderer Redacteur der „Post“, Oskar Wolff, die Ansichten seines Collegen zu begründen, als er sagte, Hosprediger Stöder ziehe die christliche Religion in das Gebiet seiner Späße, schafft ein ungeheure Tumult und dem Redner das Wort ab. Nachdem sich die Gemüther beruhigt hatten, wurden dem Redner noch fünf Minuten Redezeit vergönnt, welche er benutzte um — immer unter lantenten Neuerungen des Missfallens — zu erklären, daß Hosprediger Stöder von der sozialen Frage nichts verstehe (Rufe: „Raus bei Ihnen in die Schule geben“) und daß die Christlich-Socialen die gefährlichsten Feinde des Staates seien. Als trotzdem die Versammlung, die über 300 Mitglieder zählte, mit allen gegen 6 Stimmen beschloß, mit den Christlich-Socialen Fühlung zu suchen, rief Herr Oskar Wolff, daß sei eine Schande, welcher Raus mit dem Gegenruf: „raus! raus!“ beantwortet wurde. Dr. Böhm und Herr Oskar Wolff erklärten ihren Austritt und verließen sofort den Saal. Nachdem noch der Vorsitzende Schlund bestont hatte, sein Kandidat sei Graf von Wolfe, und der Chef-Redacteur Neumann die Versammlung benachrichtigt hatte, daß das Wahlcomité der Deutsch-Conservativen für Deutschland ebenfalls mit den Christlich-Socialen in Verbindung treten wolle und an die Ausstellung des Hospredigers Stöder denke, wurde die Versammlung geschlossen.

Tagesschichtliche Übersicht.

Octobre, 22. Vend.

Pelzig, 29. Juni.
Wie die "Voss. Ztg." aus sicherer Quelle er-
fahrt, hat die Genesung des Kaisers in diesen
Tagen sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Die
milde und warme Luft am offenen Fenster des
Balcons hat sehr stärkend und äußerst wohlthätig
auf ihn gewirkt. Der Kaiser hat auch mehrfach
das Zimmer ohne merliche Anstrengung durch-
schritten, wobei ihm allerdings von seinen Dienern
die Arme gestützt werden mussten. Der Lehnsstuhl,
in dem der Kaiser am Tage sitzt, ist jetzt auf den
Seitenlehnen so gepolstert, daß die Arme, die der
höhe Patient ja noch immer nicht gebrauchen kann,

bequem darauf wagen können. Fahrung kann der Kaiser noch immer nur mit Hilfe seiner Begleitung zu sich nehmen. — Es ist davon die Rede, daß der Kaiser, sobald es ihm sein Gesundheitszustand erlaubt, mit dem Hoflager nach Wildensteine überfiehn und später das Wildbad Gastein besuchen werde.

Wie der „Freitag.“ von beachtenswerther Seite mitgetheilt wird, beabsichtigt die Regierung, den neu gewählten Reichstag für die ersten Tage des September einzuberufen.

Der Staatsgerichtshof wird am 8. und 9. Juli gegen den Majestätsverbrecher Hödel verhandeln. Vor geladen sind 38 Zeugen. In Bezug auf die Frage der Ausschließung der Presse bei den Verhandlungen verlautet, daß nur die Vertreter der Presse zugelassen werden sollen. — Die Nullageschrift bietet sehr interessante Momente über Interna der Socialdemokratie und bezüglich der Charakteristik vieler Körperschaften jener Partei. Das öffentliche Ministerium wird durch den Oberstaatsanwalt v. Fack vertreten sein.

Das Bestinden des Altenländers Nobiling hat sich im Wesentlichen noch nicht geändert, man fürchtet, daß Entkräftung dem Leben desselben ein Ende machen werde.

Der junge Mann, der darauf ausging, den Kaiser zu sprechen und sich eines Mittels rühmte, die Sozialdemokratie mit einem Schlag zu vernichten, heißt Doost und ist Väder von Profession. Derselbe ist der Sohn achtbarer Eltern in Königsberg, und die Ereignisse der jüngsten Wochen scheinen ihm die Sinne verwirrt zu haben. Er soll nun nach Königsberg zu den Seinen zurückgeschickt sein.

Zum *Kongress* schreibt die "Staatszeitung":

Zum Congreß schreibt die „Kreuzzeitung“: Der Verlauf der dritten Congresssitzung scheint zunächst Besprechungen der Bevollmächtigten unter sich nöthig gemacht zu haben. Es bestätigt sich durch diesen Verlauf die Annahme, daß die Erledigung der bulgarischen Frage Schwierigkeiten bereiten mag. Dagegen ist die Frage über die Zulassung Griechenlands zum Congresse in

sofern vorgeschritten, als die Bevollmächtigten mit Ausnahme derer der Türkei, sich jetzt sämtlich der Ansicht zuzuneigen scheinen, daß eine Zulassung von Vertretern des hellenischen Königreichs mit berathender Stimme wohl angängig und infolger vielleicht selbst nicht unerwünscht wäre, als der Zusammenhang der griechischen Bestrebungen mit der bulgarischen Frage bei der Beratung dieser letzteren bereits zu Tage getreten ist; doch wird die Zulassung der Vertreter Griechenlands nur so in Aussicht genommen sein, daß sie nicht ständig an sämtlichen Sitzungen Theil nehmen, sondern nur bei allen Fragen, die ein besonderes Interesse Griechenlands im sich schließen, zugezogen werden.

Der „Nat.-Bdg.“ wird gemeldet: Die in den ersten Tagen des Congresses von berusser Seite ständig ausgegebene Parole: die Hoffnung auf eine alleitig befriedigende Lösung, wird nicht mehr ausgegeben. Sie scheint heute selbst mit den sehr dehabaren Gewissen inspirirenden Diplomaten nicht mehr vereinbarlich zu sein. Man beschränkt sich bloß darauf, der möglichen pessimistischen Auslegung der länger werdenden Intervalle zwischen den Congresssitzungen die Spitze abzubrechen. Die Notwendigkeit, den vertraulichen Verhandlungen mehr Zeit einzuräumen, wird stark betont. Was durch die längeren confidentialen Auseinandersetzungen gewonnen wird — so heißt es — kommt den dann später in rascheren Fluß gerathenden Congressverhandlungen zu Gute. Wozu jetzt vertraulich arrangirt wird, soll später seine Früchte tragen! Diese Vertraulichung auf die Zukunft hat leider ihre recht trübe Seite. Mit den bisher erzielten Resultaten des bereits viel zu consummirenden vertraulichen Verkehrs scheint es nicht zum Besten bestellt zu sein. Und die Zukunft! — nun, es ist alles barnahin angehtan, um sie in keinem besonders rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Trügen nicht alle Zeichen, so sieht der Congress am Vorabende der berühmten „Versumpfung“. Auch wenn gar keine so schwarz ausgeprägten Gegensätze zwischen den direct beteiligten Großmächten gäbe, wie sie in Wirklichkeit vorhanden sind, würde die Haltung der Türkei allein genügen, um jeglicher Aussgleichung den Boden zu entziehen. Die Weisung, Schumla und Barna zu räumen, genügt allein, um Alles auf den Kopf zu stellen, Alles auf die Spitze zu treiben. Kann die bulgarische Frage geregelt, gelöst werden, so lange würtfische Truppen in so fiesen Positionen stehen bleiben?

Die Annahme verbreitete sich, daß im Schoo des englischen Cabinets und speziell beim Bevollmächtigten zum Congres nicht Alles in Ordnung sei. Die Enthüllungen der "Globe" sollen keineswegs überwunden seien, sondern vielmehr zerstörend auf das Verhältnis der Minister fortwirken. In so weit mag der Correspondent der "R. Fr. Pr." Recht haben, wenn er von einem „unseligen Zwiespalt im englischen Cabinet“, der auch nach Derby's Rücktritt noch fortbestehe, meldet. Natürlich wendet sich der Correspondent dieses Blattes gegen den Minister, der „von jeher den Argumentationen der russischen Staatskunst gegenüber keine rechte Widerstand“

In der Umgangssprache Lord Beaconsfield's, heißt es in der Presse, wurde jedoch Separat-Vereinbarung zwischen England und Russland noch vor wenigen Tagen in der allerentwidschten Weise im Abrede gefestigt. Jede darauf bezügliche Anfrage wurde für unbegründet erklärt, als ob ein Memorandum vom 30. v. M. gar nicht existierte. Soll daraus geschlossen werden, daß der Marquis v. Salisbury hinter dem Rücken Lord Beaconsfield's mit Schmalzoff die zehn Punkte vereinbarte? Soll man es für möglich halten, daß der englische Premier von den Verhandlungen und Aktionen seines Collegen im Foreign Office keine Ahnung hatte? Die Annahme ist nicht zulässig; es

ist undenkbar und unmöglich, daß Herr Beaconsfield von der Errichtung des Memorandums erhielt in Berlin aus dem „Stob“ Kenntniß erhielt; es ist vielleicht wahrscheinlich, ja gewiß, daß der Entwurf des Memorandums Lord Beaconsfield sofort nach Abfassung desselben vorgelegt wurde; daß er die ganze Abmachung als ungünstig, als eine Verleugnung der Europa schuldigen Rücktritt, als eine ungenügende und einseitige Lösung verwarf; daß in Folge dieser Verwertung der Entwurf im Stadium der Entwürfe blieb, zu dem schätzbaren Material gelegt wurde und daß Lord Beaconsfield gerade in Folge der ihm durch diesen Entwurf geoffenbar ten bedenklichen Salisburyschen Dispositionen den Entschluß faßte, den Minister des Auswärtigen nach Berlin zu begleiten und durch seine zu erwerben (?). Die Frage ist somit eine innere Angelegenheit des Landes und kann nur durch einen und nicht durch ein internationales Gesetz geregelt werden. Rumänien ist geschlossen, sobald der Moment gekommen, seine Unabhängigkeit gesichert und jede nationale Schwierigkeit beseitigt sein wird, eine mit der Tatsachlage, den sozialen Forderungen und den besonderen Bedürfnissen des Landes entsprechende Lösung der Judenfrage zu finden. Für den Augenblick hat Rumänien aber keine andere Aufgabe als seine territoriale Integrität zu verteidigen und seine politische Unabhängigkeit zu sichern.

Die aus Rom gemeldet wird, hat das Besinden des Papstes sich in den letzten Tagen verschlissen; die Kerze haben denselben angerathen, den Vatican zu verlassen, der Papst hat dies aber bestimmt abgelehnt.

Ein in London ansässiger deutscher Handwerker erfaßt die „Röhr. Ztg.“ um Aufnahme folgender Betrachtungen über die dortigen Socialdemokraten: „Es sind jetzt 13 Jahre, als ich zuerst mit der sauberer socialdemokratischen Gesellschaft in Verührung kam. Wie so mancher anderer Deutsche durch Schicksalsschläge hierher getrieben und der englischen Sprache nicht mächtig, fand ich mich in eine Lage verlegt, die mich nötigte, wie so viele andere anständige Ausländer, mit Leuten sehr gemischten Rufes in Verührung zu treten, ohne deren wahren Charakter zu kennen. So kam ich auch mit dieser Gesellschaft in Verührung in einem Vocale und einer Gegend Londons, woraus sich ein jeder anständige Mensch so schnell wie möglich wieder hinauswünscht. Mit wenigen Ausnahmen besteht diese saubere Gesellschaft aus ungebildeten, aber höchst frechen Bagabünden, die, zu träge zum Arbeiten, durch irgend welche Mittel aus den Taschen anderer, wirklich reeller, aber unwissender Arbeiter leben wollen. Diese sogenannten Referenten oder Leiter der Gesellschaft, meist unter dem Einfluß übermäßig geöffneter Getränke, verursachen durch hirnverbrannende Reden solche Aufregung unter den unwissenden Mitgliedern, daß dieselben in seinem Vocale lange gespalten werden, daher das oftmalige Wechseln der

baldet werden, daher das oftmalige Wechseln der Vereinslocalen. Sie lästern alles Edle und Gute und verbammten jeden Andersdenkenden, und es müssen die Reden, die dort geführt werden, jedem anständigen, mit gesundem Menschenverstände gehabten Menschen nur Ekel und Abscheu einflößen. Oftmals habe ich darüber nachgedacht, wie es wohl unserem lieben Vaterlande ergehen würde, wenn es von den Principien solcher Leute regiert würde. Sie haben das Motto der Jesuiten: „Der Zweck heiligt die Mittel“, und es wundert mich nicht, daß unter dem Treiben einer solchen Secte auch Reuehelmbüder gezogen werden können. Ihre Mitgliederzahl erreichte in der höchsten Blüthe nur ungefähr 300, ist aber jetzt schon bedeutend zusammengeschmolzen. Jeder anständige Deutsche verachtet den Verein und dessen Treiben, und namentlich hat das Betragen der sogenannten Socialdemokraten ihm bei der letzten Anwesenheit unseres Kronprinzen hier selbst bei den am meisten freidenkenden Engländern den letzten Todesstoss versetzt. Sogar hatte ich Gelegenheit, einige Einsicht in das Privatleben mehrerer dieser Wadelführer zu haben. Häubliches Glück erstickt nicht. Durch das nächtliche Umbentreiben des sauberen Chemanns wird sein Geschäft (wenn er ein solches hat) nebst Frau und Kindern vernachlässigt, und oft, wenn der sich großdünklende Redner verbrecherische Reden hält, müssen Frau und Kinder zu Hause hungern. Darum möge jeder Deutsche, den das Geschick nach England führt, sich fern halten von jenen Leuten, die sich Socialdemokraten nennen.“

Im englischen Unterhuuse erklärte in Beantwortung einer Anfrage des Deputirten James, der Staatssecretair der Colonien, Heath Beach, er habe keine Nachricht darüber, daß der Krieg mit den Zulu-Kässern zum Ausbruch gekommen sei, es sei indeß wohl möglich, daß bei den unruhigen Zuständen, welche in jener Gegend herrschten, Truppenverstärkungen vom Cap dahin abgeführt worden seien.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht die Haltung, welche die türkischen Congreßdelegirten den Meldungen auswärtiger Blätter zufolge annehmen. Das Journal meint denselben gegenüber daran hin, daß die Türkei sich den Entscheidungen des Congresses zu folgen habe. Die Porte suche das Einvernehmen der Mächte zu föhren, indem sie alarmirende Nachrichten verbreiten lasse. Das Journal meint, daß die Mächte den Werth des Widerstandes der Türkei zu ermessen wissen würden und hofft, daß sie die Türkei in Respect halten werden.

Punktuelle Salzgehaltsabstufungen

Praktischer Gelegenheitskauf

Bis zur Eröffnung meines neuen Geschäftes verkaufe ich Zeppiche aller Art, Hängeteppiche, Abziehtücher (Cocos und Rohr von 50-60 cm), Weißlederdecken, Schaldecken (von 3½-, 4- an), Tischdecken in Seide (von 7½-, 8 cm), Manikko-Tischdecken (von 11-12 cm) und verschiedene schwedische Decken!

F. A. Kriele. Hauptstr. 8—10

Zur vollständigen Orientierung während der bevorstehenden Wahlperiode, zur Rafföhrung über die schwedenden Steuer- und handelspolitischen Fragen ist kein Blatt besser geeignet, als die in einer Auflage von 21,800 Exemplaren erscheinende *Frankfurter Zeitung*. Abonnement 19 M per Quartal bei allen Postämtern.